Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses } des Vereins.
A. Lincke, Bibliothekar }

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

N$^o_{\prime\prime}$. 11. 10. Jahrgang. November 1849.

Inhalt. Vereinsangelegenheiten. Dohrn: Rede zur Stiftungsfeier am 7. November 1849. v. Kiesenwetter: Entomologische Briefe über eine Reise in das südliche Frankreich, den Mont Serrat und die Pyrenäen. Loew: Ueber Sciomyza glabricula Fall. und ihre nächsten Verwandten. Loew: Cylindrotoma nigriventris, Dixa laeta, Dixa puberula und Dixa obscura, 4 neue Arten. Fortsetzung der um Dessau aufgefundenen Lepidoptern. Intelligenz.

Vereinsangelegenheiten.

Für die Bibliothek sind eingegangen:

Annales de la société entomologique de France. 1849. 1. Fairmaire, Genre Chalcas; Laboulbène, Etudes sur Aepus Leach; Bruand, Valeria jaspidea, Noctua derosa et batis, Sphynx ligustri, Oenophtyra pilleriana, Pyrausta porphyralis etc.; Macquart, Coccus salicis; Perris, Mét. du Mycetophila scatophora et Lonchaea nigra; Dufour, Mét. du Tetanocera ferruginea; Goureau, Histoire du Anthomyia platura et Alysia truncator? Desmarest, Nouveau genre de Crustacés; Robineau-Desvoidy, Mémoire sur les Crustacés etc.

Durch Tausch gegen Vereinsschriften erworben.

Fairmaire, Description du genre Chalcas. Separatabdruck aus den Annalen.

Geschenk des Herrn Verfassers.

Bulletin de la société impériale des naturalistes de Moscou. 1849. 3. Motschoulsky, Coléoptères reçus d'un voyage de M. Handschuch dans le midi de l'Espagne. Fixsen, Lepidopterenverzeichniss der Umgegend von St. Petersburg.

Durch Tausch gegen Vereinsschriften erworben.

Jekel, Catalogus zu Schönherr's genera et species Curculionidum.

Geschenk des Herrn Verfassers.

Seyffer, Verzeichniss und Beobachtungen über die in Württemberg vorkommenden Lepidopteren.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Frantzius, Analecta ad Ophridii versatilis historiam naturalem. Diss. 1849.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Verhandlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. 1848.
Geschenk des Herrn Bremi Wolf in Zürich.

Géné, Beiträge zur Naturgeschichte der Zecken, mit Anmerkungen von Dr. Fischer in Freiburg.
Geschenk des Herrn Uebersetzers.

Freyer, Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde. Heft 87—90. 87. Pap. Pandora, Sph. Celerio, N. Thalictri, N. Dejeanii, N. Rubella, G. Trinotata, G. Spissilineata, G. Collinaria, G. Columbaria, Pyr. Characteralis, Pyr. Comptalis, G. Polycommata. 88. Pap. Spini, B. Mundana, N. Saucia, N. Lidia, N. Lüneburgensis, N. Leautieri, N. Lapidea, N. Paranympha, G. Sororiata, G. Cassiata, G. Aestimaria, G. Nebulosaria. 89. Pap. Ilicis, B. Roscida, Compluta, N. Xanthocyanea, N. Vindelicia, N. Brunnea var., N. Eugenia, N. Titania, N. Interpuncta, N. Contusa, N. Unocula, G. Rectaria, G. Albimacularia. 90. Pap. Pruni, B. Selenitica, N. Euphrasiae, N. Euphorbiae, N. Zinkenii, B. Hectus.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Redtenbacher, Fauna austriaca. Heft 5. Schluss.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Ampère, Natürliches System aller Naturwissenschaften. Im Auszuge bearbeitet und mit kritischen Noten begleitet von Widenmann. Stuttgart 1844.
Durch Herrn Prof. Löw überwiesen.

De la Ferté-Sénectère, Monographie des Anthicus et genres voisins. Paris 1848.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Angeschafft wurde:

Klug, Entomologiae Brasilianae specimen primum et alterum.
Gravenhorst, Hellwigia, novum insectorum genus.
Bouché, Beiträge zur Insectenkunde. 1833.
Lehmann, Insectorum species nonnullae ex ordine Dipterorum.
Wiedemann, Monographia generis Mydarum. 1829.
Insecta coleoptrata quae in itineribus suis, praesertim alpinis, collegerunt Hoppe et Hornschuch. Cum notis et descriptionibus Jacobi Sturm et Jacobi Hagenbach.

Rede zur Stiftungsfeier
am 7. November 1849.

Meine Herren!

Es ist in der That keine leichte Aufgabe, bei dem heutigen Anlass eine Darstellung der Lage unsers Vereins und seines eben abgelaufnen zwölften Lebensjahres zu geben, ohne dabei in das bedenkliche Gebiet der Politik hinüber zu streifen. Vor einem Jahre sagte ich Ihnen an dieser Stelle: „Verhehlen dürfen wir uns nicht, dass in Zeiten der politischen Aufregung der Pulsschlag der Künste und Wissenschaften stark zu intermittiren pflegt." Ich glaube, dass das abgelaufene Jahr dies ungünstige Prognostikon hinreichend bestätigt hat, dass jeder von uns — gleichviel von welchem politischen Standpunkte aus — gehegte Hoffnungen unerfüllt oder stark in Zweifel gestellt sieht, zerstörte Illusionen beklagt, an Individuen, ja an Principien bisweilen irr geworden und in manchen bisher ruhig geregelten wissenschaftlichen Bestrebungen gehemmt gewesen sein mag — — aber ich glaube, und dieser Glaube ist tröstlich, wir Freunde der Natur und des Forschens in ihrem Gebiete haben gerade in dieser Zeit des Schwankens aller Menschensatzung vortreffliche Gelegenheit gehabt und gefunden, uns an die ewigen unerschütterlichen Grundpfeiler des Tempels der Mutter Isis anzulehnen und in ihrem Heiligthume das von den Stürmen der Aussenwelt erschütterte und gefährdete Gleichgewicht wieder zu gewinnen, ohne welches an humaniora in der edelsten Bedeutung des Wortes nicht zu denken ist. Ich verwahre mich ausdrücklich gegen die Verdächtigung, als wolle ich hiermit jener in Deutschland leider nicht ungewöhnlichen indifferenten Philisterei das Wort geredet haben, welche sich feig in das Schneckenhaus individueller Liebhaberei verkriecht, wenn es draussen stürmisch zugeht, wenn Güter wie Vaterland, Freiheit, Menschenrechte in Frage stehen. Aber dem besonnenen Manne geziemt ebenso wenig das weibische Verzagen vor Hindernissen als die knabenhafte Exaltation, die sich köpflings oder kopflos über alles wegsetzen will. Und der besonnene Mann, wenn er sich ehrlich selber beobachtet hat, wird mir beipflichten: „es ist in solchen Zeiten ein köstlich Ding um eine Beschäftigung, welche gar nichts mit den dogmatischen Leidenschaften des Menschen zu schaffen hat, welche im Gegentheil die Kraft besitzt, die Wogen des aufgeregten Gemüthes sanft zu ebnen, welche ihrem innersten Wesen nach Gemeingut und dem ärmsten der Menschen überall zugänglich ist, welche bei naturgemässer Entwicklung ihn vor selbstsüchtiger Isolirung schützt und ihm den Segen der Association im glänzendsten Lichte zeigt."

Eine solche Beschäftigung, meine Herren, ist die Entomo-

logie. Es fällt mir nicht ein, auf Kosten dieses Zweiges der Naturwissenschaft die übrigen gleichberechtigten herabsetzen zu wollen; aber wir dürfen ohne Ueberhebung behaupten, dass keine in gleichem Masse jedem zugänglich ist. Vielleicht wird eine Zeit kommen, wo man von Staatswegen dem bekannten Postulat „Panem et Circenses" eine feinere Auslegung geben wird, als die bisherige; wo man einsehen wird, dass es eine bisher ungebührlich vernachlässigte Kategorie in dem hochwichtigen Kapitel vom Volksunterricht giebt, welche lautet: „Der Staat thut wohl daran, wenn er das Volk lehrt, seine müssigen Stunden, deren auch der Arbeitsamste zur Erholung bedarf, angenehm und ohne Reue auszufüllen"

Welche Ausfüllung besser sei, die mit Stiergefechten, Pferderennen, in Bierhäusern und Branntweinschenken, oder die mit Beobachtung der Natur und Freude daran, ist nicht zweifelhaft. Dass es möglich sei, auch in den untersten Klassen der Gesellschaft diesen Keim zu erfreulicher Entwicklung zu fördern, dafür bürgen unzählige Erfahrungen, die ich und meine Freunde auf Excursionen hier und in der Fremde gemacht haben, dafür bürgen die von meinem verehrten Freunde Spence in London mehrfach in seinen Festreden aufgezählten Beispiele, namentlich die interessante Thatsache, dass in Manchester Hunderte von armen Fabrik-Proletariern (angeregt von einem ihres Gleichen, der das Glück hatte, auf seine bescheidenen Fragen von einem wissenschaftlichen Geologen humane und populäre Belehrung zu erhalten) Sonntags Nachmittags, anstatt wie früher in Schenkhäusern, jetzt auf den Feldern umher wandern, um interessante Petrefacten aufzusuchen, an denen die dortige Kreideformation reich ist. Gewiss, wer ein unverdorbenes Herz und gesunde Sinne hat, dem kann und muss es eine Belehrung und ein nachhaltiger Genuss sein, in den Blättern der Natur zu lesen, die vor jedermann aufgeschlagen sind. Das mögen diejenigen beherzigen, deren Händen der Volksunterricht anvertraut ist!

Ich gehe zu den äussern Schicksalen unseres Vereines im verflossenen Jahre über; sie haben sich im Verhältnisse zu den unruhigen Ereignissen noch erträglich genug gestaltet. Mehrere unserer tüchtigsten Vereinsarbeiter wurden von öffentlichen Mandaten auf längere Zeit in ehrenvollen Anspruch genommen; auch ich habe zweimal meine gewohnte Thätigkeit für den Verein durch mehrwöchentliche Reisen in technischen Angelegenheiten unterbrechen müssen: inzwischen durfte ich mich auf die umsichtige Vertretung der Vereins-Interessen Seitens des Herrn Bibliothekars Lincke verlassen.

Der Verein hat seit der letzten Stiftungsfeier mehrere werthe Mitglieder durch den Tod verloren. Ueber die grossen Verdienste des verewigten Dr Jacob. Sturm in Nürnberg hat sich unsere

entomologische Zeitung im Juniheft d. J. ausgesprochen. Welchen Verlust unsere Wissenschaft durch Erichson's frühzeitigen Tod erlitten, brauche ich keinem zu sagen, der auch nur im entferntesten weiss, was Entomologie heisst. Der Schwiegervater des Entschlafnen, unser würdiges Ehrenmitglied Herr Geh. Rath Professor Dr. Klug wird seinen Nekrolog in unserer Zeitung publiciren *). Von manchen unserer Mitglieder, welche in Ungarn und Siebenbürgen domicilirt sind, fehlen bis jetzt noch die Nachrichten, ob sie bei den dortigen Kriegswirren, wie beinah zu fürchten, mit betheiligt gewesen.

Besonders schmerzlich berührt es uns Stettiner, dass unser Freund Hauptmann Niepold hinübergegangen ist. Er gehörte zu den Stiftern des Vereins, war ein gediegner Schmetterlingskenner und bedauerte es tief, dass ihn Kränklichkeit in den letzten Jahren der Entomologie fast ganz abwendig machte.

Nach den Zeitungen haben wir auch den Tod eines Ehren-Mitgliedes, des Ministers Herrn v. Kamptz in Berlin zu bedauern. In Prag starb der vor 3 Jahren dem Vereine beigetretene Coleopterolog Herr Mertlick, in Magdeburg der Lepidopterolog Herr Fesca, in Bremen der Dr. med. Herr Schmidt, welcher eine ansehnliche Käfersammlung hinterlässt.

In Magdeburg ist Herr Lehrer Neuling wegen anderweiter, ihm für Entomologie keine Musse mehr lassender Berufsgeschäfte aus dem Vereine geschieden.

Die entomologische Zeitung weiset unter der Rubrik Vereins-Angelegenheiten nach, dass die Zahl der Mitglieder noch immer im Zunehmen begriffen ist. Mehrseitig ist mir der Wunsch geäussert worden, es möchte der Zeitung ein Verzeichniss beigelegt werden, worin die jetzt noch activen Mitglieder mit genauerer Bezeichnung der von den Einzelnen cultivirten Ordnungen aufzuführen wären. Es thut mir leid, diesem Wunsche nicht entsprechen zu können, da mir von vielen, namentlich den älteren vor meiner Zeit eingetretenen Mitgliedern, auch von manchen späteren nicht zuverlässig bekannt ist, ob und in welcher speciellen Art sie sich derzeit noch mit der Entomologie beschäftigen. Die Gründe, weshalb wir das frühere System des separaten Vereins-Beitrags aufgaben und das Zeitungs-Abonnement (die einzige Verpflichtung der Mitglieder) dem K. Zeitungs-Comtoir in Berlin und dem Buchhandel übergaben, wurden in der Generalversammlung 1845 angeführt und einhellig angenommen. Seitdem steht der Vereinsvorstand nur noch mit denjenigen Mitgliedern in directer Verbindung, welche aus speciellen Gründen (Determination, In-

*) Vorläufig hat Hr. Dr. Schaum, welcher gegenwärtig in Berlin wohnt und auf dem K. entomologischen Museum als Hülfsarbeiter fungirt, die Fortsetzung der früher von Erichson für das Wiegmann'sche Archiv gelieferten Jahresberichte übernommen.

serta, Abhandlungen für die Zeitung, für die Linnaea, Intelligenz, Proposition neuer Mitglieder etc.) an den Verein schreiben. Da aber alle auswärtigen Mitglieder die Zeitung durch die Post oder den Buchhandel beziehen, ohne dass wir darüber einen speciellen Nachweis der Namen erhalten, so geht daraus hervor, dass wir nicht positiv angeben können, wer zur Zeit noch actives Mitglied ist. Dies ist ein im Wesentlichen unbedeutender Uebelstand, da der Absatz der Zeitung in der letzten bedrängten Zeit sich zwar nicht gehoben, doch auch nicht verringert hat; es ergiebt sich aber aus dieser Darlegung, weshalb eine namentliche Aufführung der activen Mitglieder mit Angabe der Ordnungen, welche sie cultiviren, eine schwierige, viel Correspondenz erfordernde Sache sein würde. Dass es aber ohnehin an vieler und nöthigerer Schreiberei bei der grossen Ausdehnung des Vereins nicht gebricht, wird mir gewiss auf mein Wort geglaubt werden.

Besonders erfreulich ist der Umstand, dass auch hier im Centrum des Vereins wieder einige neue Mitglieder beigetreten sind, so wie ich auch mit Freude registrire, dass unter den jungen Leuten, welche sich hier mit Insecten beschäftigen und derzeit noch die Schulen besuchen, mehrere die besten Hoffnungen für die Zukunft geben. Ich knüpfe hieran die allgemeine Bitte an alle Vereinsmitglieder, solchen jungen Leuten den Uebergang aus dem bloss wüsten Insectenzusammenraffen in's wissenschaftlich geordnete Sammeln durch freundliches Entgegenkommen und aufopfernde Geduld zu erleichtern. Es liegt sehr viel daran, dass die Continuität unserer jetzt in so gedeihlichen Fluss gebrachten Bestrebungen wenn möglich nicht wieder unterbrochen werde, und dass eine Menge derzeit weder geschriebener noch gedruckter Beobachtungen und Winke mindestens durch mündliche Tradition für die gute Sache gerettet werden.

Die Beziehungen des Vereins zu den gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes blieben unverändert. Die Sammlungen und namentlich die Bibliothek erhielten durch Geschenke und Ankauf erheblichen Zuwachs.

Die entomologische Zeitung hatte ihren gewöhnlichen Fortgang, nur dass es bei den unruhigen Zeiten nicht immer möglich war, sie in gleichmässigen Zwischenräumen auszugeben, weil die Materialien nicht immer zur versprochnen Zeit eingingen. Dieser Umstand wird es auch in den Augen billiger Leser entschuldigen, wenn es der Redaction nicht immer möglich war, die verschiedenen Ordnungen so gleichmässig wie früher zu berücksichtigen.

Dass der Verleger unserer Linnaea unter den bedenklichen Auspicien des laufenden Jahres auf mein dringendes Zureden sich dennoch entschloss, den vierten Band drucken zu lassen (der Druck wird so eben beendet), gereicht ihm gewiss zur Ehre. Um ihn

dazu zu bewegen, hatte ich ihm zweierlei versprochen: einmal, mit dem Materiale 30 Bogen nicht zu überschreiten; zweitens, diesem Bande keine Tafeln beizugeben.

Von dem letztern Punkte bin ich indess abgewichen, denn ich fand bei Herrn Geh. Rath Professor Dr. Klug in Berlin eine kleine, höchst interessante Monographie über das Genus Manticora, welche ich mir vom Verfasser für unsere Linnaea erbat. Zu derselben gehören aber 2 Tafeln mit Umrissen, und ich bin mit unserem Verleger dahin überein gekommen, dass ich heute beantragen will:

die Vereins-Kasse zu ermächtigen, a conto der nachträglich für Linnaea IV stipulirten 2 Tafeln eine Vergütigung von 20 Thalern an die Verlagshandlung E. S. Mittler et Sohn in Berlin auszuzahlen.

Auch im abgelaufenen Vereinsjahre hat Herr Bibliothekar Lincke mir bei Administration der allgemeinen Angelegenheiten und durch Vertretung meiner Obliegenheiten während mehrfacher Reisen wesentliche Hülfe geleistet, für welche ich ihm meinen Dank hiermit öffentlich und mit dem Antrage ausspreche:

Herrn Bibliothekar Lincke aus der Vereins-Kasse eine Remuneration von 50 Thalern anzuweisen.

Hiermit verbinde ich den Antrag, die vielfachen Dienste, welche Herr Conservator Krüger schon seit einer Reihe von Jahren dem Vereine mit löblicher Bereitwilligkeit geleistet hat:

durch einen öffentlichen Dank und durch ein Ehrengeschenk von 20 Thalern aus der Vereins-Kasse anzuerkennen.

In diesen Tagen findet in Berlin die Versteigerung der entomologischen Bibliothek des verstorbenen Prof. Reich statt. Ich habe mit Herrn Bibliothekar Lincke und den Herren Dr. Schaum und Dr. Hagen darüber conferirt, welche Werke und zu ungefähr welchen Preisen sie eventualiter für die Vereins-Bibliothek zu beschaffen sein möchten, und ich beantrage in Folge erwähnten Conferirens:

es zu genehmigen, dass auf die ausgewählten Werke bis zum Gesammtbetrage von etwa 60 Thalern Seiten des Vereins mitgeboten werden könne.

Durch ein Versehen ist zu Anfang dieses Jahres der von dem Herrn Vereins-Rendanten rechtzeitig eingelieferte gehörig dechargirte „Status der Vereins-Kasse" nicht abgedruckt worden. Es kann dies bei der Rechnungslegung im nächsten Jahre nachgeholt werden; einstweilen aber wird die Versicherung genügen, dass die Finanzen des Vereins, Dank sei es der Munificenz Sr. Majestät des Königs, in erfreulicher Ordnung sind.

Schliesslich erlaube ich mir vorzuschlagen

zu Ehrenmitgliedern:

Herrn Staatsrath v. Steven zu Simpheropol, welcher in diesen Tagen sein 50jähriges Doctor-Jubiläum gefeiert hat.
„ Professor Dr. Burmeister zu Halle.

Zu Mitgliedern:

„ Professor Dr. Heinrich Frey in Zürich.
„ Professor Dr. Moritz Seubert in Karlsruhe.
„ Karl Reutti in Freiburg im Breisgau.
„ Dr. Otto Seyffer in Stuttgart.
„ Revisions-Adjunct Franz Degenhardt in Klausthal.
„ Bau-Inspector Becker in Oldenburg.
„ W. Heynemann in Hanau.
„ Heynemann jun. ebenda.
„ Lehrer Bachmann in Insterburg.
„ Kreiswundarzt Schmidt in Wismar.

Die Versammlung genehmigte sämmtliche Vorschläge und Anträge, bestätigte die statutenmässig abtretenden Beamten des Vereins in ihren Aemtern, und erklärte sich schliesslich damit einverstanden;

dass es bei dem befriedigenden Zustande der Vereins-Kasse dem Vorstande überlassen bleibe, vorkommenden Falles eine Localität zu miethen, falls dieselbe für Aufstellung, Conservation und Benutzung der Sammlungen des Vereins entschiedene Vorzüge vor der jetzigen darbiete.

Ein gemeinsames, heiteres Mahl beschloss die Stiftungsfeier.

C. A. Dohrn.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Entomologische Briefe über eine Reise in das südliche Frankreich, den Mont Serrat und die Pyrenäen.

Erster Brief.

An Herrn C. A. Dohrn.

Figuéras, den 14. Mai 1849.

Es ist ein Regentag und lange schon habe ich auf ein solches Ereigniss gewartet, um an das entomologische Deutschland einen entomologischen Brief zu richten. Ich denke, es sollen ihm mehrere folgen, der erste aber gelte Ihnen.

Es ist am besten, ich beginne mit meiner Ankunft bei Herrn v. Heyden in Frankfurt a. M., dem ersten Entomologen, den ich auf meiner Reise besuchte. Er hat mir mit der grössten

Zuvorkommenheit die Theile seiner überaus reichen Insecten-Sammlung gezeigt, welche mich specieller interessirten. Vor allen Dingen ist seine Microlepidopteren-Sammlung sehenswerth. Ich habe, wenn ich mich mit ihrem Studium jetzt auch nicht mehr wie früher mit Vorliebe befasse, doch meine ungetheilte Freude gehabt an den zierlichen, kleinen Geschöpfen, die hier in vortrefflich präparirten — die Heyden'sche Methode des Aufsteckens an Silberdrath ist genugsam bekannt — wohl erhaltenen, meist gezogenen Exemplaren aufgestellt und schön geordnet sind. Namentlich sind auch die verschiedenen auf die Lebensweise der kleinen Thiere bezüglichen Objecte, Gespinnste, minierte Blätter u. dergl., welche Herr v. Heyden, so weit es ihm möglich gewesen ist, gleich neben dem vollkommenen Insecte, zu welchem sie gehören, in der Sammlung aufgestellt hat, höchst interessant, und ein gleiches Verfahren allen Entomologen zu empfehlen.

Man bedauert es doppelt, nach Durchmusterung dieser kostbaren, übrigens durch Citate unserer besten entomologischen Schriftsteller hinreichend bekannten und classisch gewordenen Sammlung, dass dem Herrn Besitzer die Zeit gemangelt hat, seine grossen und vortrefflich erhaltenen Insectenschätze aus den anderen Ordnungen in gleicher Weise aufzustellen. Es giebt hier ein überreiches Material für wissenschaftliche Forschungen; auch zeigen unsere deutschen Monographien, dass Herr v. Heyden dasselbe für die Wissenschaft nutzbar zu machen versteht.

Ich machte bei dem genannten Entomologen die Bekanntschaft unseres tüchtigen Dipterologen Löw, und habe in dessen Gesellschaft äusserst angenehme und für die kurze Zeit meines Frankfurter Aufenthaltes auch verhältnissmässig viele Stunden verlebt. Von ihm begleitet fuhr ich nach Darmstadt, wo wir zusammen Hauptm. Klingelhöffer aufsuchten und dessen namentlich in Bezug auf Holzkäfer reiche Sammlung durchmusterten. —

Erst unmittelbar vor Strassburg unternahm ich es, etwas zu sammeln. Die französische Douane hatte mich so glimpflich behandelt, dass ich hierzu einige Minuten Zeit gewann, während die übrige Reisegesellschaft noch zurückgehalten war. Die Wiesenränder, die ich mit dem Kötscher untersuchte, zeigten mir aber keine besonders interessanten Insecten und die Fauna schien mit unserer norddeutschen noch so ziemlich überein zu stimmen. In der Stadt selbst wurde ich — übrigens sehr gegen meinen Wunsch — über 24 Stunden aufgehalten. Um diese Zeit entomologisch zu nützen, machte ich erst mehrfache vergebliche und endlich einen erfolggekrönten Versuch, den durch seine revue entomologique bekannten Entomologen Herrn Silbermann aufzusuchen. Leider war er sehr beschäftigt; indessen zeigte er mir mit vieler Gefälligkeit in aller Eile etwas von seiner Sammlung. Sie schien mir, allerdings nach flüchtigem Ueberblicke, für Europäer,

namentlich was die kleineren Formen anlangt, ohne besonderes Interesse, sehr reich dagegen an schönen Exoten. Hauptsächlich fiel mir der Reichthum an Melitophilen auf, welche mit besonderer Vorliebe gesammelt waren. Es fehlte mir leider an Zeit zu einem weiteren Besuche für den folgenden Tag, zu welchem mich Silbermann eingeladen hatte. —

In Lyon suchte ich vor allen Dingen meinen Freund und Correspondenten Mulsant auf und fand ihn hinter einem voluminösen und bedenklich langweilig aussehenden Bücherregister auf der Stadtbibliothek vor. Er empfing mich mit einer Liebenswürdigkeit und herzlichen Freundlichkeit, die mir ungemein wohlthat, und hat mir während meines zweitägigen Aufenthaltes in Lyon so viel wahrhaft aufopfernde Güte bewiesen, dass ich nur wünschen kann, er möge den deutschen Entomologen recht bald Gelegenheit zu möglichster Wiedervergeltung geben. Mulsant war eben mit einer umfassenden Monographie der sämmtlichen europäischen und exotischen Coccinellen beschäftigt, zu welcher er ein überaus reichhaltiges Material zusammengebracht hatte und deren Erscheinen wir wohl bald erwarten dürfen. Die Mulsant'sche Sammlung, soweit sie die Familien betrifft, die in seinen Coléoptères de France bearbeitet sind, ist in jeder Beziehung ausgezeichnet. Zwar kann ich mich mit der von Mulsant befolgten und überhaupt in Lyon ganz allgemein angenommenen Methode, die Insecten an feinen Eisendrath zu spiessen, nicht befreunden, denn die so behandelten Insecten lassen sich einestheils bei Untersuchungen schlecht handhaben, weil die Dräthe, wenn das Material, worin man sie zu stecken genöthigt ist, nicht ganz vollkommen weich ist, sich umbiegen oder gar abbrechen und die Insecten überdem so hoch am Drathe in die Höhe geschoben sind, dass sie sich anders als mit der Pincette von oben gar nicht fassen lassen; andererseits aber schnellen sich auch die so behandelten Insecten bei der Versendung nur zu oft gegenseitig ihre Fühler, Beine und beziehendlich Köpfe und Halsschilder ab. Allein leugnen lässt es sich nicht, dass die Lyoner Sammlungen im Allgemeinen, und Mulsant's Sammlung in's Besondere, ein sehr sauberes und nettes Aussehen haben, und sich hierin vor gar vielen deutschen Sammlungen rühmlich auszeichnen. Ich möchte indessen den Grund hiervon keineswegs blos in der Anwendung jenes Eisendrathes suchen. Wir besitzen so gute und feine Insecten-Nadeln, dass mit diesen ebenso zierliche Exemplare herzustellen wären. Allein selbst Entomologen ersten Ranges unter uns — ich gebe mit Vergnügen zu, dass es nicht mehr viele sind — brauchen noch Nadeln von unverhältnissmässiger Stärke und namentlich mit plumpen Köpfen, oder stecken ihre Exemplare gar schief oder bald tief, bald hoch an der Nadel an und geben dadurch ihrer Sammlung, wenn auch deren wissenschaftlicher Werth

dadurch in vielen Fällen nicht geschmälert werden sollte, ein ungefälliges Ansehen. In dieser Beziehung können uns die Sammlungen zum Vorbilde dienen.

Doch ich komme von dieser Abschweifung zu Mulsant's Sammlung zurück. Besonders interessant sind deren Lamellicornien, wo bei den vielfach abändernden Arten die ganzen Varietätenreihen in den schönsten Uebergängen zusammengestellt sind. Namentlich gilt dies rücksichtlich der Modificationen, denen die Lamellicornien in Folge der mehr oder minder reichlichen Nahrung, welche ihre Larven gehabt haben, in so hohem Grade unterworfen sind. Ausgezeichnet durch den Reichthum der darin enthaltenen Arten ist auch die Longicornensammlung, welche die in den Coléoptères de France beschriebenen Cerambycinen mit sehr geringen Ausnahmen sämmtlich enthält.

Mulsant hat mich noch mit einigen Entomologen in Lyon bekannt gemacht. Von diesen ist Foudras jedenfalls zunächst zu erwähnen. Seine Sammlung ist äusserst reichhaltig, namentlich in Bezug auf französische Coleopteren und Hymenopteren. Erstere sind ganz, letztere zum grossen Theile geordnet. Die exotischen Insecten sind in einer besondern Sammlung aufgestellt. Foudras beschäftigt sich gegenwärtig mit einer Monographie der europäischen Haltica-Arten, von denen er ungeheure Vorräthe, namentlich aus den südlichen Theilen Frankreichs, besitzt. Sie sind alle vortrefflich conservirt und soweit ich mir darüber ein Urtheil erlauben darf, eben so vorzüglich unterschieden. Wir können uns daher zu einer Arbeit Glück wünschen, die über einen Theil der Coleopterologie, in welchem seit Illiger's Zeiten so wenig geschehen ist, endlich Licht verbreiten wird. Ich kann nicht unterlassen, die deutschen Entomologen, welche von Haltiken vielleicht interessante und unbekannte Formen besitzen, im Interesse der Wissenschaft aufzufordern, diese Herrn Foudras in Lyon mitzutheilen, um ihm die Möglichkeit zu geben, eine wenigstens annährungsweise vollständige Arbeit zu liefern.

Nächst Herrn Foudras habe ich Ihnen Herrn Perroud zu nennen. Auch dieser Entomolog hat eine schöne Sammlung von Käfern, in welcher die französischen Arten reich vertreten sind, welche aber auch Exoten, die jedoch gleichfalls von den Europäern getrennt gehalten sind, umfasst. — Obgleich die Gegend von Lyon wie die Sammlungen der genannten Entomologen und manche Sendung, welche von dort nach Deutschland gelangt ist, reich ist an interessanten Insectenformen — ich will Ihnen nur den Trigonurus Mellyi, Glyptoma corticinum, Heterocerus murinus und dergl. nennen — so zog ich es doch vor, mich hier nicht mit einer Excursion aufzuhalten, sondern nach kurzem Aufenthalte weiter nach dem Süden zu begeben. Ich wählte hierzu das Rhone-Dampfboot, welches mich den 6. Mai bis Beaucaire brachte,

Zwar kam ich hier erst gegen Abend an, indessen blieb mir doch vor dem Dunkelwerden noch die Zeit zu einem flüchtigen Sammeln mit dem Kötscher. Es war ein schöner, warmer, windstiller Abend und Sie können sich denken, mit welchen Erwartungen ich den ersten Blick nach einigen schnellen Kötscherstrichen auf meine Ausbeute warf.

Die Fauna war vollkommen südlich, Anthicus plumbeus Laf. unifasciatus, Xylophilus sp.? Tychus Iberus, Tychus squamosus, letzterer in grösster Menge, Baridius analis (1 Exempl.), eine der Haltica conducta Motsch. (Schüppelii Ullr.) nahe verwandte und in mehreren deutschen Sammlungen als ein süd-französisches Insect bekannte Art und ähnliche Formen, welche von unsern norddeutschen verschieden sind, sprachen diesen südlichen Charakter deutlich aus und nur Apion aethiops, welches mir an einzelnen Stellen in übergrosser Menge vorkam, erinnerte mich an die Vorkommnisse auf unsern Wiesen. Beiläufig bemerke ich übrigens, dass dieses Thier auch am Meeresstrande bei Venedig einmal in grosser Menge von mir gesammelt worden ist.

Ich benutzte in Beaucaire noch den Abendzug der nach Nismes führenden Eisenbahn, welcher mit dem Dunkelwerden abging, und gelangte auf diese Weise an demselben Tage, an welchem ich von Lyon abgefahren war, nach dieser durch ihre Antiquitäten mit grossem Rechte berühmte Stadt. Auf dieser Fahrt war mir besonders der überaus heftige Gesang der Grillen interessant, der, wenn der Dampfwagenzug anhielt, mit unglaublicher Heftigkeit losbrach oder vielmehr plötzlich gehört werden konnte. Er war so stark, dass wenn man langsamer fuhr, etwa um anzuhalten, der schrille Ton durch das Rasseln der Wagen hindurch schallte. In Nismes selbst traf mich, nachdem ich am Morgen die Merkwürdigkeiten der Stadt betrachtet hatte, ein vollendeter Regen-Nachmittag, den ich zum Aufspiessen und Aufkleben des Beaucaireschen Fanges neben mässigem Schimpfen über das Wetter verwendete. Zur Steigerung meines Aergers gereichte es mir, dass ich im vollen Regen einen Entomologen, Herrn Prophèt, dessen Addresse ich Mulsant verdankte, in verschiedenen Strassen vergebens suchte und ihn endlich nicht zu Hause traf, so wie, dass man unsinniger Weise mir in einer Apotheke den Verkauf von Terpentinöl (essence terébenthine) als eines Giftes auf Grund gesetzlicher Bestimmung versagte. Ich bedurfte dieses angeblichen Giftes für meine jetzt beginnenden Excursionen. Es ist nämlich für den Hymenopternsammler und wahrscheinlich in gleicher Weise für den Dipterologen von grösstem Nutzen, indem es in den Boden der Fangschachtel gegossen, die lebend gespiessten Thiere schnell tödtet und es auf diese Weise möglich macht, eine grosse Anzahl in einer verhältnissmässig kleinen Schachtel von der Excursion nach Hause zu bringen.

Unter den angegebenen Umständen kann ich Ihnen natürlich über die Fauna von Nismes wenig sagen. Atta capitala und einige andere Ameisenformen, deren Bestimmung mir noch nicht geglückt ist, habe ich im Vormittage zufällig bemerkt.

In Montpellier kam ich den 7. Mai im Vormittage an und blieb hier einige Tage, um die entomologisch reiche Gegend, die aber auch bereits vielfach bekannt ist, etwas auszubeuten. Leider kam ich gerade den ersten Tag an weniger günstige Localitäten. Das ist eben das Unglück des reisenden Entomologen so gut wie des reisenden Botanikers und Naturforschers überhaupt, dass er so sehr vom Zufalle abhängt und gerade da, wo die Zeit am kostbarsteu ist, Gefahr läuft, sie an unergiebigen Localitäten zu verschwenden. Der nichtreisende Sammler sollte diesen Umstand namentlich in Bezug auf entomologische Actienunternehmen nicht ausser Acht lassen. Glücklicher war ich die zwei folgenden Tage mit meinen Excursionen in Montpellier und ich nenne Ihnen hier einige der gefangenen Arten, die theils durch die grössere Anzahl, in welcher sie auftraten, der Fauna einen bestimmten Charakter verliehen, theils aber sonst als seltene Insecten ein Interesse haben. Bembidium elongatum, ephippium, Tachyusa coarctata, ferialis, balteata, Ocalea decumana, Achenium jejunum, Platysthethus capito, morsitans, splendens, Stenus guttula, bipunctatus, eine neue unten als cribratus zu beschreibende Art Stenus, mehrere Aphodien, namentlich Aphodius bimaculatus, die typische und die einfach schwarze Form, plagiatus und granarius var., wenn es nicht eine nahe verwandte aber verschiedene Art sein sollte, im fetten Boden an Gewässern, Colotes trinotatus, Silpha granulata, laevigata, Cetonia hirtella (und squamosa selten) in grösster Menge auf Luzerner Klee, Pentodon punctatus F. über einen Fussweg laufend, Anthicus quadrimaculatus, nicht selten, und Rodriguei in grösster Menge auf dem Boden unter Steinen, Erdschollen und dergl., auch am Rande von Gewässern, Anthicus plumbeus auf Wiesen, Tychius squamosus desgleichen, gemein. Auf Luzerner Klee waren ferner verschiedene Bienen, namentlich aus den Gattungen Anthophora, Osmia, Crocisa, Andrena, Nomada und dergl., welche noch einer genaueren Untersuchung sehr bedürftig sind, nicht selten. Interessant waren auch die Vorkommnisse an Flussufern. Eine Stelle war besonders reich und ich gewann dort die Ueberzeugung, dass diese Ufer in Süden an kleinen Insectenformen, namentlich an Staphylinen eben so reich sind, oder wenigstens nur wenig ärmer als unsere norddeutschen und dass ihre Fauna von der unsrigen sehr beträchtlich abweicht.

Von Montpellier fuhr ich den 8ten Abends nach Cette. Obgleich die Dämmerung bereits nahe war, eilte ich hier doch noch sogleich an das Meer, fand aber hier nichts als auf Tamarisken den Coniatus repandus und tamarisci und am Strande schöne Mu-

scheln, aber keinen einzigen Käfer. Sie werden es aber auch erklärlich finden, dass ich, nach so langer Zeit das Meer wieder sehend, nicht mit dem Eifer sammelte als auf einer Excursion an den classischen Gestaden des salzigen Sees bei Eisleben. Indessen schien der ganze Habitus der Küste nicht viel für den Entomologen zu versprechen und ich wendete mich daher den folgenden Tag einer anderen Richtung zu, indem ich mich von einem Knaben führen liess, dem ich meine Fangapparate und etwas Brod und Apfelsinen zum Tragen übergab. Die Küste war sandig und in einem langen Streifen längs des Wassers lagen Algenhaufen, die das Meer ausgeworfen hatte. Der Reichthum solcher Localitäten war mir von Venedig her bekannt, wo ich in Schiödte's Gesellschaft im Monat August durch Aussieben dieser Algen Phytosus spinifer, Aleochara obscurella, Tachyusa sulcata, Philonthus sericeus, filum mihi, xantholoma und ähnliche interessante Insecten in grosser Menge gefunden hatte. Wahrscheinlich aber war es jetzt noch zu zeitig im Jahre für diese Art zu sammeln, denn meine Hoffnung auf Ausbeute wurde gänzlich betrogen. Es war in den Algen, vielleicht mit Ausnahme einiger kleinen Crustaceen, welche sich in dem nassen Sande darunter vorfanden, auch nicht ein Thier zu bemerken.

Auf den Sanddünen dagegen lief die Pimelia punctata und einige andere kleinere Tenebrioniten, welche noch einer genaueren Bestimmung bedürfen, in grosser Menge umher, und der plumpe Ateuchus sacer so wie semipunctatus, der mit langsamem, laut schwirrenden Fluge, unbehülflich in dem brennend heissen Sonnenscheine ziemlich häufig herumflog, wurde von meinem kleinen Begleiter mit Leichtigkeit gefangen. Die dahinter liegenden sandigen, hin und wieder mit einer sparsamen Blumenflora geschmückten Flächen boten mir beim Schöpfen vorzüglich folgende Arten:

Dasytes nobilis in grosser Menge, Haltica cardui und eine der marcida verwandte Art, sowie einige Bruchus- und Apionen-Arten ohne besonderes Interesse.

Auf den Tamariskensträuchern, die in grosser Menge überall herumstanden und sich zum Theil in Blüthe befanden, kam der Coniatus repandus, sonst aber gar nichts vor.

An den lehmigen Ufern kleiner Brakwassertümpel fand ich in ziemlicher Menge Ochthebius bicolor, Pogonus chalceus, littoralis.

Anthicus humilis in verschiedenen Färbungsvarietäten.

Dyschirius aeneus? Bembidium scutellare in grosser Menge, Bembidium pusillum u. dergl. und in den Tümpeln selbst Ochthebius punctatus und Hydroporus analis Aubé sowie eine der gestreiften Arten dieser Gattung aus der Verwandtschaft des H. fuscitarsis.

Von Hymenopteren bemerkte ich nur sehr wenig und be-

sonders auffallend war mir nur die Xylocopa violacea, die ich, ohne sie indessen fangen zu können, an einer Hecke hin und her fliegen sah.

Wollen Sie meinem Berichte weiter folgen, so führe ich Sie nach Perpignan, denn auf dem Wege von Cette bis dorthin, welcher zum grossen Theile zu Wasser und im Uebrigen im Postwagen von mir zurückgelegt wurde, habe ich als Entomolog und für Entomologen nichts zu bemerken gefunden. Ich suchte in Perpignan zuerst den Dr. Companyou auf, an welchen mir Mulsant eine Empfehlung gegeben hatte. Er ist Director des seit einigen Jahren in Perpignan gegründeten naturhistorischen Museums, auch führte er mich dahin und ich musterte dort vorzüglich die Käfersammlung, welche ganz oder wenigstens zum grössten Theile von Companyou herrührt. Sie enthält natürlich vorzugsweise solche Arten, welche dem im höchsten Grade reichen Faunengebiete der Stadt angehören, und ich möchte sogar wünschen, dass man sich auf eine Localfauna beschränkt oder wenigstens die nicht allzubedeutenden Bestandtheile von solchen Europäern, die um Perpignan nicht vorkommen, und an Exoten ausgeschieden und besonders aufgestellt hätte, damit nicht der Ueberblick über eine Fauna, die in insectengeographischer Beziehung wahrscheinlich zu den interessantesten in Europa gehört, gestört werde. Ich komme später auf diese Fauna zurück und bemerke bloss noch, dass mir Companyou aus dem reichen Schatze seiner wohlerhaltenen Doubletten höchst interessante und werthvolle Mittheilungen gemacht hat. Zufällig lernte ich übrigens in Perpignan noch einen anderen Entomologen kennen, von dessen Erfahrungen und praktischen Kenntnissen mir viel erzählt wurde. Es lag mir um so mehr daran, die Bekanntschaft dieses Mannes zu machen, als er vielfache Excursionen in den Pyrenäen gemacht und selbst den Norden Spaniens als Entomolog bereist hatte. Er hiess Aléron, war Tischler und Gärtner und ich traf ihn in seinem Garten. Hier erzählte er mir, nachdem meine Eigenschaft als Entomolog mich bei ihm eingeführt hatte, vieles von seinem früheren Leben und seinen Beobachtungen im Gebiete der Entomologie, die hin und wieder, namentlich was die Lebensweise der Insecten anlangt, von grossem natürlichen Beobachtungs-Talente zeugten und von Interesse waren. Er hatte namentlich auch den Grafen v. Jenison auf dessen naturwissenschaftliche Reisen, sowie den Grafen Dejean auf manchen seiner entomologischen Excursionen begleitet und er erwähnte nicht ohne einen kleinen patriotischen Stolz, dass beide den grossen Reichthum der Fauna von Perpignan rühmend anerkannt hätten. Jenison, der hier viel gesammelt haben muss, hatte ihm eine so günstige Ansicht von den deutschen Naturforschern und deren Sammelmethoden beigebracht, dass Herr Aléron von mir, wie ich nachträglich erfuhr,

geäussert hatte: „j'ai fait la connaissance d'un jeune entomologiste; mais il était parfaitement bien monté celui la, en un mot c'était un Allemand."

Allerdings würden unsern Entomologen nicht die Sammel-Instrumente genügen, deren man sich in Perpignan zu bedienen pflegt. Neu war mir ihre Methode, die grösseren Käfer nicht in Glasflaschen mit Spiritus, sondern in Blechbüchsen voll Sägespänen, die mit irgend einer starken Flüssigkeit getränkt sind, einzusammeln. Das Verfahren mag da, wo es sich um Thiere handelt, welche im Spiritus allzusehr aufweichen und dann durch das nicht zu vermeidende Schütteln der Flasche zerreissen, wie z. B. Geotrupes- und Aphodius-Arten, empfehlenswerth sein. Es bleibt aber immer eine grosse Unbequemlichkeit und arger Zeitverlust, die Insecten später von den ihnen anklebenden Holztheilchen, die sich oft zwischen den Beinen auf der Unterseite nur mit vieler Mühe entfernen lassen, zu reinigen. Für das Sammeln kleiner Insecten ist diese Sammelmethode natürlich noch weniger brauchbar; allein dergleichen sind auch von den Entomologen Perpignans verhältnissmässig nur wenige gesammelt. Der grosse Reichthum an mannichfachen grösseren Insectenformen macht es sehr erklärlich, dass bisher die kleineren übersehen worden sind. Aléron's Sammlung ist nicht recht gut gehalten und noch weniger irgendwie vollständig, trotzdem aber durch manche um Perpignan gefangene Seltenheit, die sich dann, sogar hin und wieder, in beträchtlicher Anzahl vorfindet, interessant und lohnt das Durchmustern, zeigt aber auch auf der anderen Seite, dass der Besitzer, der einen Catalog der Käferfauna Perpignan's zu schreiben beabsichtigt, damit nichts Vollständiges oder auch nur annäherungsweise Vollständiges wird liefern können.

Perpignan habe ich gestern verlassen und befinde mich seit gestern den 13ten hier. Figuéras ist aber als Standquartier so ungünstig als möglich gelegen. Es giebt keinen Fluss oder Bach; nur Felder und Oelbäume, womit die ganze Ebene dicht bedeckt ist. An einigen Rainen hin habe ich hübsche kleine Sachen gefangen, indessen bleibe ich keinenfalls hier, sondern reise morgen nach Barcelona, gehe dann in den Mont-Serrat auf etwa 8 Tage und dann kommen die Pyrenäen an die Reihe. Uebrigens befinde ich mich wohl und wollte nur, Sie oder ein anderer meiner entomologischen Freunde wären hier.

Ihr

v. Kiesenwetter.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Sciomyza glabricula Fall. und ihre nächsten Verwandten

vom

Prof. Dr. **H. Loew** in Posen.

Fallen, welcher die Sc. glabricula zuerst beschrieben hat, hat bei der Abfassung seiner Beschreibung zwei Arten vor sich gehabt, wie sich aus der von ihm gegebenen Beschreibung schliessen lässt und wie auch Herr Zetterstedt in den Dipt. Scand. V. 2092 nach der Fallen'schen Sammlung bestätigt. Es scheint, dass er von der einen, welche sich durch kürzere und schmälere Flügel und durch ganz schwarze Vordertarsen unterscheidet, nur Männchen, und dass er von der anderen mit grösseren und breiteren Flügeln und mit weissem Endgliede an den schwarzen Vordertarsen nur Weibchen vor sich gehabt habe. Meigen hat die erste dieser beiden Arten als Sc. glabricula, die zweite als Sc. nigrimana beschrieben. Gegen diese Namengebung lässt sich durchaus nichts einwenden, höchstens könnte man behaupten, dass dem Fallen'schen Namen, als dem einer Mischart, ein zu grosses Recht eingeräumt sei; hätte Meigen das Sachverhältniss ganz übersehen, so hätte er allerdings das volle Recht gehabt, die Fallen'sche Mischart in zwei selbstständige Arten mit neuen Namen aufzulösen. Statt dessen hat ihn mehr der Zufall, aber ganz glücklich, geführt, da in der That die Art, für welche er den Fallen'schen Namen beibehalten hat, durch die dunklere Färbung des Hinterleibes in weniger auffallender Weise von der Fallen'schen Beschreibung abweicht, als seine Sc. nigrimana durch das weisse letzte Fussglied der Vorderbeine. Aus dem bereits Gesagten geht hervor, dass ich der Ansicht Herrn Stäger's nicht beitreten kann, welcher für Sc. nigrimana Meig. den Fallen'schen Namen (glabricula) führen und Sc. glabricula Meig. künftig mit einem neuen Namen, Sc. angustipennis, nennen will. Dem ältesten berechtigten Namen gebührt das entschiedene Vorrecht, aber eben nur dem berechtigten, nicht dem ältesten schlechthin; der Name für eine Mischart hat keine Berechtigung. Meigen hat die beiden Arten rein gesondert und die eine nigrimana, die andere glabricula genannt; die Berechtigung des Namens glabricula datirt von der Anwendung desselben durch Meigen auf eine reine Art, keineswegs von der ersten Ertheilung durch Fallen an 2 mit einander vermengte Arten. —

Herr Zetterstedt ist in Beziehung auf Fallen's Angaben und auf beide Arten überhaupt, gegenwärtig wohl ungefähr derselben Ansicht, die ich oben ausgesprochen habe, während er in

den Ins. Lap. noch beide Arten zusammenwarf. Jetzt behält er den Namen glabricula für die Art bei, welcher ihn Meigen beigelegt hat; die von Meigen als Sc. nigrimana bezeichnete Art, nennt er Sc. albitarsis, ein Name, der sich schon durch seine Wahl schlecht empfiehlt. Warum Herr Zetterstedt zur Ertheilung eines neuen Namens geschritten ist, lässt sich nicht einsehen, man müsste denn annehmen, dass es eben nur geschehen sei, um einen neuen Namen zu ertheilen; zwar sagt er in der Synonymie seiner Sc. albitarsis nur: Forte etiam Sciom. nigrimana Meig., aber gleich auf der folgenden Seite liest man: Variat epistomatis area media nigra, nitida et haec sine dubio est Meigeni Sciom. nigrimana. Hat sich seine Meinung während des Schreibens dieser Seite von einem „Forte" zu einem „Sine dubio" umgewandelt, so hätte er wohlgethan, auch den Meigen'schen Namen in sein Recht einzusetzen. Ueberdies ist die angebliche Varietät mit schwarzer Mitte des Untergesichtes (wenigstens in der Posener Gegend) ungleich häufiger, als die angebliche Stammart.

Mit den beiden bereits besprochenen Sciomyza-Arten concurriren noch 2 andere von ganz ähnlicher Färbung. Die eine derselben glaube ich in der Beschreibung zu erkennen, welche Herr Zetterstedt nach einem von Herrn Stäger erhaltenen Männchen von Sc. brevipennis giebt, obgleich diese Beschreibung in einigen Punkten merklich von meinen Exemplaren abweicht. Die andere kann ich in keiner der publizirten Beschreibungen erkennen und muss sie demnach für neu halten. Ich habe mich dazu nicht entschlossen, ohne vorher auch die Beschreibungen aller ähnlich gefärbten Opomyza-Arten einer genauen Prüfung zu unterwerfen, da Meigen in der Gattung Opomyza unleugbar Arten zusammengestellt hat, welche billig in verschiedenen Gattungen untergebracht sein sollten. Als solche kommen, da Opom. albimana zur Gattung Geomyza gehört, in Betracht: Opom. distincta Meig., sororcula Meig., atrimana Meig., glabra Meig., ventralis Meig., leucopeza Meig. und auch noch pectoralis Zetterst. — Von diesen dürfte Opom. ventralis leicht nur eine Varietät von Sciom. nigrimana Meig. sein, wie auch Herr Stäger annimmt und Herr Zetterstedt vermuthet; alle übrigen der genannten Arten sind mir entweder als ächte Opomyza-Arten bekannt, oder die von ihnen gegebenen Beschreibungen weichen doch von der in Rede stehenden Sciomyza-Art in einer solchen Weise ab, dass sich die Gewissheit herausstellt, dass die von mir für neu gehaltene Sciomyza auch nicht irrthümlich bereits als Art der Gattung Opomyza beschrieben worden ist. — Ich lasse die Diagnosen und die Synonymie dieser 4 Arten, so wie die Zusätze, welche ich zu Herrn Zetterstedt's Beschrei-

bung der Sc. brevipennis zu machen habe und die ausführlichere Beschreibung der neuen Art folgen.

1) Sciom. glabricula ♂ et ♀; nigra nitida, frontis flavae vertice nigro; halteribus pedibusque pallide flavis, anticis nisi femorum basi totis atris. Alis brevibus angustis, leviter infumatis. Long. corp. $1\frac{2}{12}$—$1\frac{7}{12}$ lin. —

Synon.: Sciom. glabricula Fall. Sciom. 15. 11. — ex parte.
„ „ Meig. Syst. Beschr. VI. 13. 7.
„ „ Macq. Suit. Dipt. II. 406. 7.
„ „ Zetterst. Ins. Lapp. 738. 7. — ex parte.
„ „ Zetterst. Dipt. Scand. V. 2091. 2.
„ „ Zetterst. Dipt. Scand. VIII. 3338. 2.
Sciom. angustipennis. Staeg. Kröyer's Tidskr. N. R. I. 40. 2.

2) Sciom. nigrimana ♂ et ♀; nigra nitida, fronte concolore super antennas flava; halteribus pedibusque pallide flavis, femoribus anticis apice, tibiis tarsisque anticis totis, — nisi horum articulo terminali albo, — atris. Alis cinereo-hyalinis, nervis transversis non infuscatis. Long. corp. $1\frac{2}{12}$—$1\frac{8}{12}$ lin. —

Synon.: Sciom. glabricula Fall. Sciom. 15. 11. — ex parte.
„ „ Zetterst Ins. Lapp. 738. 7. — ex parte.
„ „ Staeger. Kröyer's Tidskr. N. R. I. 40. 1.
Sciom. nigrimana Meig. Syst. Beschr. VI. 14. 11.
Sciom. albitarsis Zetterst. Dipt. Scand. V. 2093. 3.
„ „ Zetterst. Dipt. Scand. VIII. 3338. 3.
? Opom. ventralis Meig. Syst. Beschr. VI. 105. 8.

3) Sciom. brevipennis, ♀; atra nitida, fronte concolore; pedibus flavis, femoribus posticis apice, pedibus anticis totis, — nisi femorum basi flava tarsorumque articulo penultimo fuscescente et ultimo albo, — atris. Halteribus nigris; alis brevibus angustis, valde inuuscatis. Long. corp. $1\frac{10}{12}$ lin. —

Synon.: Sciom. brevipennis Zetterst. Dipt. Scand. V. 2102. 13.
„ „ Zetterst. Dipt. Scand. VIII. 3338. 13.

Von gegenwärtiger ausgezeichneten Art, welche bisher nur in Dänemark und in Deutschland gefunden worden ist, hat Herr Zetterstedt nur das Männchen gekannt; ich besitze nur das Weibchen. Herr Zetterstedt nennt die Stirn: „nicht breit"; bei dem Weibchen ist sie breit, wenn auch nicht ganz in dem Verhältnisse, wie bei den vorigen beiden Arten; auch ist sie wohl überall tiefschwarz, aber keineswegs überall glänzend, sondern sie hat 2 breite sammtschwarze Längsstriemen, welche unten dem Augenrande anliegen, sich aber weiter nach oben durch Verschmälerung von ihm ablösen. Die Beschreibung der Fühler passt auf meine Exemplare, nur finde ich den Spitzenrand des 3ten Fühlergliedes geschwärzt und bemerke, dass die Fühlerborste an der Wurzel ziemlich dick ist. Das Untergesicht, wie es Herr Zetterstedt beschreibt, nur bemerke ich, dass der feine weisse

Saum des Augenrandes zuweilen nach Innen noch eine gelbrothe Einfassung hat, dass sich auch unmittelbar unter den Fühlern ein ziemlich ausgebreiteter weisser Schimmer findet, und dass der Mundrand wirklich merklich aufgeworfen ist. Palpen, Rüssel, Thorax wie in Herrn Zetterstedt's Beschreibung, nur hat er nicht angegeben, dass bei gut conservirten Exemplaren fast die ganzen Brustseiten mit einem sehr zarten weissen Schimmer bedeckt sind; ähnlicher Schimmer bildet eine nur schwer wahrnehmbare, von der Schulter zur Flügelwurzel hinlaufende Strieme und auf dem Hinterhaupte 2 deutlichere Flecke. Der Hinterleib des Weibchens ist flach, der 1ste Ring der kürzeste, der 2te und 3te gleich lang, der 4te etwas, der 5te viel länger, der 6te äusserst kurz. Die Beschreibung von Schildchen, Schwingern und Flügeln finde ich ganz passend. Auch die Beschreibung, welche Herr Zetterstedt von den Beinen giebt, passt ganz gut, besonders mit der ergänzenden Bemerkung in Theil VIII, dass das vorletzte Glied der vordersten Füsse mehr braun als schwarz ist; ich habe nur hinzuzufügen, dass die hintersten Beine sich durch besondere Länge auszeichnen; die hintersten Tarsen sind eigentlich nicht dunkler gelb, sondern erscheinen nur so durch die kurzen schwarzen Härchen, mit welchen sie besetzt sind; ihr letztes und wohl auch ihr vorletztes Glied hat aber in der That eine braunere Färbung. Die hintersten Schienen finde ich stets stark gebräunt.

4) Sciom. atriseta, ♂; nov. sp. atra nitida, fronte concolore; halteribus pedibusque flavis, femoribus anticis apice, tibiis tarsisque anticis totis, nec tarsorum posteriorum articulis duobus ultimis nigris. Alis cinereo hyalinis, nervis transversis distincte infuscatis. Long. corp. $1\frac{9}{12}$—$1\frac{10}{12}$ lin. —

Im Bau des Kopfes Sc. brevipennis, im Verhältniss aller übrigen Körpertheile Sc. nigrimana am ähnlichsten, vor allen verwandten Arten durch die schwarze, äusserst dicht schwarz gefiederte Fühlerborste ausgezeichnet. Fühler dunkel rothgelb, 3tes Glied rundlich-eiförmig, am Grunde dunkler; Fühlerborste schwarz, an der Wurzel dick, mit ganz überaus dichter, aber nicht sehr langer, fiederartiger Behaarung von tiefschwarzer Farbe, wodurch sie ein sehr plumpes Ansehen erhält. Untergesicht glänzend schwarz mit ziemlich breiten weissschimmernden Säumen am Augenrande, welche auf rothbraunem Grunde stehen, so dass sie in mancher Richtung ein etwas gelbliches Ansehen annehmen und, wenn sich diese rothbraune Färbung mehr ausbreitet, einen Saum von dieser Farbe an ihrer Innenseite erhalten. Unter den Fühlern wenig deutlicher weisser Schimmer. Stirn glänzend schwarz mit 2 breiten sammtschwarzen Längsstriemen, welche unten dem Augenrande anliegen, aber sich oben durch Verschmälerung von ihm ablösen. Der schwarze Hinterkopf hat 2 weiss-

schimmernde Flecke. Das flache Schildchen und der ganze Thorax, auch Brustseiten und der Hinterrücken tief schwarz; die Oberseite des Thorax von einem bräunlichen Reife etwas matt; ein zarter weisser Schimmer bildet eine von der Schulter zur Flügelwurzel laufende Strieme und bedeckt die untere Hälfte der Brustseiten. Hinterleib durchaus glänzend schwarz; die männlichen Genitalien kolbig, das letzte Bauchsegment unmittelbar vor denselben mit einem fast zweihörnigen Zipfel. Beine rothgelb; an den vordersten das Spitzendrittheil der Schenkel sammt den Schienen und den ganzen Füssen schwarz; an den Mittel- und Hinterfüssen haben die beiden letzten Glieder eine schwarze Farbe, welche indessen an den Mittelfüssen auffallender, als an den hintersten ist, da sich diese schon von der Wurzel aus allmälig etwas verdunkeln. Schwinger röthlich gelb. Flügel von gewöhnlicher Grösse (wie bei Sc. nigrimana), glasartig mit graubräunlichem Farbentone, welcher an der Wurzel mehr in das Bräunlichgelbe übergeht; beide Queradern haben eine schmale braune Säumung, welche, besonders an der hintern, vollkommen deutlich ist. —

Cylindrotoma nigriventris, Dixa laeta, Dixa puberula und Dixa obscura,

vier neue Arten,

beschrieben vom

Prof. Dr. **H. Loew** in Posen.

I. Cylindrotoma.

Die Gattung Cylindrotoma ist als auf Limnobia distinctissima begründet und diese Art als typisch anzusehen. Was man sonst in ihr untergebracht hat, gehört kaum recht zu ihr; das gilt sowohl von der Macquart'schen Cylindrotoma macroptera, welche vielleicht (wie schon Stäger richtig bemerkt hat) mit Schummel's Limnobia pilosa einerlei ist, als von der amerikanischen Cylindrotoma macrocera. Will man diese Arten mit zur Gattung Cylindrotoma rechnen, so lässt sich gegen die Gattungscharaktere, wie sie Herr Stäger in Kröyer's Zeitschrift III. 36 aufgestellt hat, nichts Wesentliches einwenden, nur sehe ich nicht ein, warum er blos dem Weibchen an den Fühlern ausser der kurzen Behaarung Borstchen zuschreibt, da sie sich bei dem Männchen eben auch finden. Cylindrotoma distinctissima selbst kann zu Zweifeln Veranlassung geben, da sie in Beziehung auf das Flügelgeäder zu den veränderlichsten Diptern gehört; dies gilt besonders von der 2ten Hinterrandszelle, wie schon Stäger a. a. O. anmerkt; diese ist entweder ganz kurz und äusserst lang gestielt, oder kurzge-

stielt, oder sitzend, oder die sie nach vorn begrenzende Ader ist an der Spitze verkürzt, zuweilen auch an der Wurzel unterbrochen; nicht selten fehlt sie ganz, so dass man dann eine Hinterrandszelle weniger zählt; — die hinterste der aus der Diskoidalzelle entspringenden Adern ist zuweilen ebenfalls abgekürzt, oder fehlt ganz; — die hintere Querader hat eine ziemlich veränderliche Stellung, steht indessen meistens der Wurzel der Diskoidalzelle ziemlich nahe, selten nähert sie sich der Mitte derselben; bei einzelnen Individuen fehlt sie ganz. Diese Aufzählung von Abänderungen liesse sich leicht noch ansehnlich vermehren.

Ich besitze noch eine 2te Art der Gattung Cylindrotoma, welche der typischen Art zwar sehr nahe steht, aber doch sicher verschieden ist und die ich hier näher charakterisiren will.

Cylindrotoma nigriventris; abdomine nigro. — Long. corp. $4\frac{9}{12}$—5 lin. —

Vaterland: das nördliche Russland, Sibirien.

Fühler von derselben Bildung wie bei C. distinctissima, ganz schwarz. Taster braunschwarz, ebenfalls wie bei C. distinctissima gebildet. Schnauze gelbweisslich, obenauf braunschwarz mit hellem Vorderrande. Untergesicht und Augen-Einfassung gelbweisslich; die braunschwarze Färbung des Hinterkopfes nimmt oben die ganze Stirnbreite ein, berührt daselbst den Augenrand fast vollständig und endigt über den Fühlern in einer sehr stumpfen Spitze, während sie bei C. distinctissima überall von den Augen entfernt bleibt und vorn einen spitzen Winkel bildet. Thorax gelblichweiss, obenauf mit 3 zusammenstossenden braunschwarzen, grau bereiften Striemen, von denen die mittelste an der Quernaht abbricht, während die seitlichen sich hinter derselben mehr nähern, so dass vor dem Schildchen nur eine Yförmige gelbliche Zeichnung übrig bleibt. Das Schildchen auf der Mitte, der Hinterrücken fast seiner ganzen Ausdehnung nach schwarzbraun. Brustseiten gelbweisslich, ein Punkt an der Schulter, ein grosser Fleck unter der Flügelwurzel, ein kleinerer über der Wurzel des Schwingers und die Gegend zwischen den Hüften, nicht selten auch die Wurzel der Hüften selbst schwarz. Schwinger hell mit braunem Knopfe. Hinterleib ganz schwarz, mit kurzer sparsamer, an den hintern Abschnitten und an den Genitalien etwas längerer und dichterer Behaarung; der Seitenrand selbst bildet eine äusserst feine, an den Einschnitten kaum unterbrochene gelbliche Linie. Die äussern Theile der Genitalien ganz schwarz, die innern braun; während die vordern Lamellen bei C. distinctissima an ihrem obern Ende einen regelmässigen, ziemlich seichten bogenförmigen Ausschnitt haben, haben sie bei C. nigriventris einen tiefen, vorn allmäliger, aber hinten fast senkrecht aufsteigenden Ausschnitt, so dass die Hinter-

ecke derselben das Ansehen eines besondern, fast griffelförmigen Anhanges bekömmt. Der grösste Theil der Hüften und die erste Hälfte der Schenkel gelblich, welche Farbe dann in Braun übergeht, was sich bis zur Fussspitze hin allmälig immer mehr in Schwarz verdunkelt. Flügel glasartig mit graulicher Trübung, wie sie durch äusserste Verdünnung der rein schwarzen Farbe entsteht; daneben gehalten zeigen die Flügel von C. distinctissima einen viel brauneren Farbenton. Das Flügelgeäder gleicht dem von C. distinctissima ganz und gar, nur ist die letzte Längsader der Flügel stets merklich kürzer und die hintere Querader steht stets mehr auf der Mitte der Diskoidalzelle; die 2te Hinterrandzelle scheint in ihrer Gestalt veränderlich, wie bei C. distinctissima zu sein, wenigstens besitze ich Exemplare, bei denen sie gestielt, und andere, bei denen sie sitzend ist. Das Randmal ist ganz dunkelbraun. Abgesehen von allen andern Farben- und Formen-Unterschieden lässt schon die wesentliche Verschiedenheit im Baue der männlichen Genitalien keinen Zweifel über die Verschiedenheit beider Arten. —

II. Dixa.

Es sind bisher etwa 11 oder 12 Arten der Gattung Dixa beschrieben worden; leider lässt sich nicht sagen, dass diese Arten von ihren Beschreibern so charakterisirt worden seien, dass über dieselben keine Zweifel aufkommen könnten, wobei freilich zur Entschuldigung angeführt werden muss, dass die Dixa-Arten ziemlich schwer zu unterscheiden sind und dass namentlich das Flügelgeäder bei dieser Gattung nur wenig sichere Haltpunkte bietet, da es bei den verschiedenen Arten wenig verschieden und bei jeder einzelnen Art doch ziemlich veränderlich ist. Um die bereits herrschenden Schwierigkeiten nicht zu vermehren, muss ich bei der Beschreibung zweier neuen Arten meiner Sammlung auf mehrere der bereits beschriebenen Arten ziemlich ausführlich zurückkommen.

Die erste dieser neuen Arten ist Dixa serotina am ähnlichsten, hat aber auch mit Dixa aestivalis noch Aehnlichkeit. Dixa serotina selbst gehört zu den kenntlichsten und doch auch zu den sehr häufig ganz verkannteu Arten; der Grund davon mag der sein, dass Wiedemann im Meigen'schen Werke einer angeblichen Abänderung derselben erwähnt, welche dies ganz bestimmt nicht ist; in der That sind die Angaben, welche er über diese vermeinte Abänderung macht, ganz geeignet, die Vermuthung zu wecken, dass Dixa serotina gefleckte Flügel habe, und nur so vermag ich mir zu erklären, warum sich in vielen Sammlungen als Dixa serotina Exemplare finden, welche ich für nichts als eine Varietät der Dixa nebulosa mit minder gefleckten Flügeln halten kann und von der weiter unten noch die Rede sein soll. Sonst ist Wiedemann's Beschrei-

bung gut und bezeichnend. Die sehr lebhafte und reingelbe Färbung der Stirn mit zimmtbrauner Einfassung zur Seite am Augenrande charakterisirt sie ganz allein schon zur Genüge; auch der Rüssel ist gelb mit zimmtbraunem Wische oben auf und das Schaftglied der Fühler ist braun; das Schildchen hat jederseits einen grossen dunkelbraunen Fleck, so dass auf der Mitte vom Gelben nicht viel übrig bleibt; auch die Schwinger sind ziemlich dunkelbraun; die hintere Adergabel ist sehr kurz mit sehr langem Stiel; der Farbenton der ziemlich glashellen Flügel ist wie bei Dixa aestivalis, deren kleinern und kleinsten Exemplaren sie in der Körpergrösse gleicht.

Dixa laeta, ♂ et ♀; sp. nov. flavescens, thoracis vittis tribus abdomineque brunneis; alarum furcula posterior pedunculo longior. Long. corp. $1\frac{1}{2}$—$1\frac{2}{3}$ lin.

Vaterland: Südeuropa und Kleinasien.

Von der Grösse mittlerer Exemplare von Dixa aestivalis. Fühlerschaft und Kopf zimmtbraun, letzterer nur gegen den Hinterkopf hin in geringer Ausdehnung gelblich. Thorax gelb, die gewöhnlichen Striemen von einer schönen dunkelzimmtbraunen Farbe; vor den Seitenstriemen fehlt der braune, sich an die Mittelstrieme anlehnende Fleck, welchen Wiedemann bei Dixa serotina beschreibt und der sich auch bei allen Exemplaren, welche ich von dieser letztern Art besitze, findet, aber doch leicht ein nur zufälliges Merkmal sein dürfte. Das gelbe Schildchen hat jederseits einen kleinen braunen Fleck. Die Brustseiten sind gelb; zimmtbraune Flecke bilden, wie bei Dixa serotina, 3 Längsstriemen, deren oberste am wenigsten deutlich ist. Die Schwinger sind gelblich, der Knopf derselben ist höchstens an seiner Unterhälfte etwas grau angelaufen. Beine gelblich mit braunen Füssen; die Schenkel- und Schienenspitze kaum gebräunt. Der Farbenton der glasartigen und völlig ungefleckten Flügel neigt sich etwas zum Fahlgelblichen hin; ihr Geäder ist durch die Grösse der hintern Adergabel ausgezeichnet, so dass der Stiel derselben höchstens ihrem kürzeren hintern Aste an Länge fast gleichkömmt, ein Merkmal, welches sie nebst der Farbe der Schwinger auch von Dixa aestivalis leicht unterscheiden lässt. — Ich besitze von dieser Art nur Exemplare, welche ich selbst in Griechenland und Kleinasien gefangen habe, doch glaube ich mich mit Bestimmtheit zu erinnern, dieselbe bei andern Sammlern auch aus nördlicheren Gegenden gesehen zu haben. —

Dixa nebulosa ist in der Posener Gegend sehr häufig. Man findet nicht selten Exemplare, welche beim ersten Anblicke einer andern Art anzugehören scheinen; die Flügel sind bei derselben weniger gefleckt, die Beine, wenigsten bei den trocknen Exemplaren, wie es mir scheint, etwas schlanker und die Schwinger in der Regel heller. Nach genauester Untersuchung kann

ich doch nicht glauben, eine berechtigte Art vor mir zu haben. Bei geschickter Beleuchtung ganz von der Seite zeigen die Flügel auch ganz dieselben weisslichen Stellen, wie bei den normalen Exemplaren; die hellere Färbung der Schwinger hat bei überhaupt weniger ausgefärbten Exemplaren keine sonderliche Bedeutung; die grössere Schlankheit der Beine mag entweder vom stärkern Eintrocknen dieser wahrscheinlich frisch entwickelten Stücke herrühren, oder auch nur eine durch die hellere Färbung herbeigeführte Täuschung sein. Mehr Vertrauen habe ich zur Artberechtigung von 2, Dixa nebulosa auf das täuschendste ähnlichen Männchen, welche Zeller aus Sicilien mitgebracht hat. Diese sind erheblich kleiner, als die kleinsten der hier gefangenen Exemplare der Dixa nebulosa, die Flügelzeichnung gleicht derjenigen, wie sie die hellflügligsten Exemplare unserer Art haben, aber von den weisslichen Stellen unserer Art findet sich keine Spur, auch sind die Flägeladern zarter und heller und die Basis der beiden Adergabeln liegt auf gleicher Höhe. Ich wage nicht, auf diese 2 Exemplare hin eine neue Art zu begründen, will also nur auf dieselbe aufmerksam gemacht haben. Auch die Verschiedenheit des Vaterlandes reicht nicht aus, eine zweifelhafte Trennung zu rechtfertigen, da die Verbreitungskreise der einzelnen Diptern-Arten oft gewaltig gross sind. Eine andere neue Dixa-Art, welche ich Dixa puberula nenne, giebt dazu einen Beweis. Ich wurde auf dieselbe zuerst durch 3 von Zeller in Sicilien gefangene Exemplare aufmerksam und habe sie dann bald sowohl in der Gegend von Frankfurt am Main, als hier bei Posen entdeckt. Sie gleicht entfernt Exemplaren der Dixa nebulosa mit matter Flügelzeichnung, mehr der Dixa maculata, mit welcher sie wohl auch bisher mag zusammengeworfen worden sein. Da hier zwei sehr ähnliche Arten concurriren, auf welche beide der Name Dixa maculata angewendet werden könnte, muss zunächst erörtert werden, welche beider Arten zur Führung dieses Namens berechtigt ist.

Die Beschreibung, welche Meigen von Dixa maculata giebt, besteht fast ausschliesslich in einer Angabe der Merkmale, welche sie von Dixa aprilina unterscheiden; er hebt als solche hervor: mindere Grösse, ganz schwarze Striemen auf dem mehr grau als gelben Thorax, zwei schwarze Punkte vor dem Schildchen und die braungesäumten Queradern auf der Mitte der Flügel. Was zunächst diese Unterscheidungsmerkmale selbst betrifft, so können sie, mit alleiniger Ausnahme eines, keine Veranlassung zu Missverständnissen geben; dies eine Merkmal sind: die beiden schwarzen Punkte vor dem Schildchen; versteht man Meigen's Angabe wörtlich genau, so kann man unter den schwarzen Punkten vor dem Schildchen durchaus nichts anders verstehen, als die sehr kleinen und meist sehr undeutlichen Pünktchen,

welche die innere Hinterecke der Seitenstriemen bei mehreren Arten bildet; der ganze Charakter, welchen Meigen's Angaben über die Arten der Gattung Dixa haben, beweist aber zur vollen Genüge, dass sich derselbe auf so minutiöse Unterscheidungen nicht eingelassen hat, und es springt deutlich in die Augen, dass er damit die schwarzen Punkte auf dem Schildchen selbst gemeint und den bei Dixa so deutlich hervortretenden Hinterrücken für das Schildchen genommen hat. — Da Meigen ausser den 4 oben genannten keine andern Unterscheidungsmerkmale zwischen Dixa maculata und Dixa aprilina angiebt, so muss nothwendig angenommen werden, dass Dixa maculata in den übrigen Hauptmerkmalen mit Dixa aprilina übereinstimmt; als ein solches Hauptmerkmal behandelt aber Meigen durchweg die Farbe der Schwinger; er giebt an, dass sie bei D. aprilina gelblich mit braunem Knopfe seien; dasselbe muss also auch bei Dixa maculata vorausgesetzt werden. Ist das bisher Gesagte aber richtig, so kann es auch nicht weiter zweifelhaft sein, welcher der beiden ähnlichen Arten der Name Dixa maculata zukömmt, da die eine, die wahre Dixa maculata, 2 schwarze Punkte auf dem Schildchen und Schwinger mit schwarzem Knopfe, die andere, Dixa puberula m., helle Schwinger und ein ungefiecktes Schildchen hat; noch mehr wird diese Ansicht durch den Umstand unterstützt, dass bei der 1sten dieser beiden Arten nur die Queradern gebräunt sind, während bei Dixa puberula noch ein ziemlich deutlicher dunkler Wisch zwischen der vorletzten und letzten Längsader liegt. — Schon Stäger hat die Bemerkung gemacht, dass aus Meigen's Angaben sich kein bestimmter spezifischer Unterschied zwischen Dixa maculata und Dixa aestivalis ergäbe; ich muss ihm darin beistimmen, da ich Meigen's Worte in der Beschreibung von Dixa aestivalis: „hinter den Seitenstriemen steht nach Innen vor dem Schildchen ein schwärzlicher Punkt", auch nicht anders auslegen kann, als dass sich hinter jeder der Seitenstriemen ein solcher Punkt, und zwar auf dem Schildchen selbst, findet; ja ich kann hinzufügen, dass bei einzelnen Exemplaren von Dixa aestivalis, auf welche Meigen wahrscheinlich seine Dixa vitripennis begründet hat, die Thoraxstriemen ganz dunkelbraun sind; anders fällt dagegen die Antwort aus, wenn nach dem Unterschiede von Dixa aestivalis und Dixa maculata in der Natur gefragt wird; ich muss ihn dann für wohl begründet erklären; es hat mir die Beobachtung beider Arten im Freien jeden Zweifel darüber genommen; um ihn nachzuweisen, genügt es zu bemerken, dass bei Dixa maculata der untere Theil der Fühlergeisel stets stärker als bei Dixa aestivalis ist. Schliesslich sei noch bemerkt, dass Meigen die Grösse von Dixa maculata im Verhältniss zu der von Dixa aestivalis etwas zu gering angegeben hat;

Dixa maculata kömmt in dieser Beziehung stets grösseren Exemplaren von Dixa aestivalis gleich. Die Diagnose von Dixa maculata kann so festgestellt werden:

Dixa maculata ♂ et ♀ Meig.; scutelli punctis duobus halterumque capitulo fuscis; alis cinereo-hyalinis, nervis transversis distincte infuscatis. — Long. corp. $1\frac{2}{3}$ lin. —

Ich lasse die Diagnose und Beschreibung meiner neuen Art folgen:

Dixa puberula ♂ et ♀ nov. sp. —; scutello flavescente immaculato, halteribus pallidis, alarum fusco-hyalinarum nervis transversis distincte fusco-cinctis. — Long. corp. $1\frac{1}{3}$—$1\frac{1}{2}$ lin. —

Vaterland: Sicilien (Zeller), Frankfurt a. M., Posen, — Schlesien (Scholz). —

Taster und Fühler schwarz, der untere Theil der Fühlergeisel verhältnissmässig stark. Kopf schwarzbraun, oben in der einen Richtung gesehen: etwas glänzend, in der andern: grauweiss schimmernd. Thorax bräunlichgelb mit drei braunschwarzen, etwas glänzenden Striemen; die Seitenstriemen ziemlich breit; vor ihnen gegen die Schulterecken hin ein gesonderter, stets deutlicher schwarzbrauner Fleck. Die Brustseiten bei ausgefärbten Exemplaren mit sehr ausgebreiteten braunen Flecken, welche von der hellen Farbe sehr wenig übrig lassen. Schildchen bräunlichgelb, ungefleckt. Thorax und Schildchen mit aufrechten, dunkeln Härchen, welche bei keiner andern bekannten Art so lang und stark sind. Schwinger durchaus hell. Hinterrücken bei ausgefärbten Exemplaren dunkelbraun. Hinterleib braunschwarz. Beine bräunlichgelb mit braunschwarzen Füssen und braunschwarzer Spitze an Schenkeln und Schienen. Die Flügel sind zwar glasartig, haben aber bei vollständig ausgefärbten Exemplaren einen sehr entschiedenen rauchbraunen Farbenton; die Queradern sind deutlich und breit braun gesäumt; ausserdem findet sich zwischen der letzten und vorletzten Längsader ein brauner Längswisch, welcher von der Flügelwurzel anfängt und der Mündung der Hülfsader gegenüber aufhört, auch in der Regel noch etwas in die vorhergehende Zelle übergreift; von weisslichen Flecken findet sich auf der ganzen Flügelfläche durchaus keine Spur. Die Flügeladern sind dunkelbraun, die hintere Adergabel ist kürzer als ihr Stiel, doch liegt ihr Theilungspunkt in der Regel mit dem der vordern Gabel fast auf gleicher Höhe. — Zuweilen finden sich Exemplare mit braunen Füssen, häufiger solche, bei denen die Schienen dunkelbraun und auch die Schenkel viel brauner als gewöhnlich gefärbt sind.

Meigen's Angaben über Dixa vitripennis und autumnalis sind so kurz und allgemein, dass es grosse Schwierigkeit haben wird, über sie in's Klare zu kommen. Dixa li-

neata Macq. scheint allerdings mit Herrn Stäger's Dixa nigra nahe Verwandtschaft zu haben, wie dieser selbst bei Publication seiner Art bemerkt hat, doch weichen Herrn Macquart's Angaben von den Merkmalen der Stäger'schen Art in einer Weise ab, dass die Vereinigung beider unmöglich erscheint. Dixa nigra Stäg. gehört zu den kleinen Arten; die grössten meiner Exemplare, darunter ein von Herrn Stäger selbst erhaltenes typisches, sind nicht über $1\frac{1}{3}$ Linie lang; zwischen ihr und der von Ruthe in der Isis für 1831 publizirten Dixa humilis sehe ich durchaus keinen Unterschied und muss deshalb für diese Art den Ruthe'schen Namen als den ältern beibehalten. — Unter den Arten meiner Sammlung findet sich eine, welche bei dem ersten flüchtigen Blick wohl Aehnlichkeit mit Dixa humilis hat, sich aber doch wesentlich von ihr unterscheidet; ich vermag sie auf keine der beschriebenen Arten zurückzuführen und gebe deshalb hier ihre Beschreibung:

Dixa obscura ♂ et ♀; nov. sp. — brunneo-nigra, thoracis margine laterali flavo; alae cinereo-hyalinae, immaculatae, cellula posteriore prima cellulae marginali basi contigua. (Cellula submarginali prima distincte pedunculata.) Long. corp. $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{3}$ lin. —

Vaterland: die Posener Gegend, Russland bis nach Sibirien.

Der Kopf nebst den Mundtheilen und Fühlern ganz schwarz, Stirn und Scheitel erscheinen, von oben betrachtet, aschgrau. Die tiefschwarzen Thoraxstriemen stossen nach vorn hin völlig zusammen und lassen nur den lebhaft gelbgefärbten, vorn breiteren Seitenrand frei; der Raum, welcher unmittelbar vor dem Schildchen zwischen den Seitenstriemen und der hinten abgekürzten doppelten Mittelstrieme liegt, hat ebenfalls eine dunkelbraune Grundfarbe, erscheint aber von vorn gesehen ganz aschgrau; nach vorn hin läuft er in 3 Linien aus, von denen die beiden seitlichen gegen ihr Ende hin oft eine gelbliche Färbung zeigen. Schildchen und Hinterrücken dunkelschwarzbraun; von vorn betrachtet erscheinen sie ebenfalls grau. Brustseiten gelb mit grossen dunkelbraunen Flecken, welche 2 Längsstriemen bilden. Schwinger dunkelbraun mit hellerem Stiele. Hinterleib braunschwarz mit einer nach dem Eintrocknen oft nicht sehr deutlichen, gelben Seitenlinie. Beine braunschwarz, Schenkel und Schienen von der Wurzel aus nur braun; das 1ste Hüftglied bräunlichgelb. — Die Flügel graulich glasartig, ungefleckt; ihr Geäder hat etwas Eigenthümliches; die hintere Querader steht bei dieser Art nämlich stets ein Stück vor der vordern Querader, ausserdem stösst die 1ste Hinterrandszelle an ihrer Basis stets mit der Marginalzelle zusammen, so dass also die 2te Unterrandzelle deutlich gestielt ist, oder mit andern Worten: der Stiel der vordern Adergabel entspringt aus der Längsader, welche die 1ste Hinterrands-

zelle nach vorn hin begrenzt; der Stiel der vordern Gabelader ist merklich kürzer als die Gabel selbst, der der hintern dagegen viel länger als die Gabel.

Die breiten schwarzbraunen Thoraxstriemen, welche von Meigen als Merkmal seiner Dixa autumnalis angegeben werden, könnten allenfalls auf den Gedanken leiten, gegenwärtige Art auf dieselbe zurückführen zu wollen. Meigen's Beschreibung ist so oberflächlich, dass die Vergleichung derselben mit Dixa aprilina als eine Ergänzung derselben betrachtet werden muss. Aber dieser Vergleich zeigt auch zur vollen Genüge, dass eine Vereinigung meiner Dixa obscura mit Dixa autumnalis völlig unzulässig ist.

Fortsetzung der um Dessau aufgefundenen Lepidoptern.

Microlepidoptera.

A. Pyralides.

Herminia Derivalis, Grisealis, Tarsicrinalis, Barbalis, Tarsiplumalis. Die zweite und vierte Art kommen öfter, die andern seltner, im Juni und Juli, vor.

Hypaena Proboscidalis, öfter vorkommend. — Rostralis häufig vom September bis zum Frühjahr. Die Raupe fand ich häufig im Juni und August an wildem Hopfen, in zusammengesponnenen Blättern, die sie arg zerfrisst. — Salicalis, seltner.

Pyralis Pinguinalis häufig im Frühjahr in Gebäuden. — Calvarialis, kommt selten vor, im Juni. — Angustalis im Juli und August auf trocknen, sonnigen Triften nicht selten. —

Scopula Prunalis nicht selten. — Frumentalis einzeln Abends im Sommer auf Blumen gefangen. — Pulveralis, im Juni und Juli nicht selten in lichten Laubwäldern. — Sticticalis, im Juli auf feuchten Wiesen ziemlich häufig. — Pratalis, selten. — Margaritalis und Stramentalis, erstere selten, letztere ziemlich häufig vom Juni bis August auf sumpfigen Triften.

Botys Sambucalis, im August Abends einzeln auf Blumen gefangen. — Verbascalis Hb. (Pandalis Tr.), in sandigen Gegenden nicht eben selten. — Ochrealis, seltner. — Fulvalis, Fuscalis und Hyalinalis kommen öfter vor. — Verticalis und Urticalis häufig. — Hybridalis, im Juli und August mehrere Mal Abends auf Blumen gefangen. — Palealis, auf feuchten Haidetriften Ende Juni einzeln gefunden. — Forficalis öfter vorkommend. Die Raupe fand ich auf Wirsigkohl, dessen Blätter sie verzehrte. — Sericealis, im Juni in lichten Laubwaldungen in manchen Jahren nicht selten.

Nymphula Literalis, Nymphaealis und Potamogalis, vom

Juni bis August überall häufig, letztere an Teichen und Weihern fliegend. — Lemnalis, auf Sumpfwiesen nicht selten. — Stratiotalis ist mir in der Nähe nur einmal vorgekommen.

Anopia Farinalis, öfter in Gebäuden. — Glaucinalis, selten. — Fimbrialis, ebenfalls.

Choreutes Parialis, nicht selten; die Raupe in zusammengesponnenen Blättern der Aepfel-, Birn- und Quittenbäume. — Alternalis, nur einmal gefangen.

Pyrausta Purpuralis, Porphyralis und Cespitalis, auf Wiesen und Triften mehr oder weniger häufig im Juni und Juli.

Hercyna Strigulalis, selten an Wänden. — Palliolalis, häufiger. — Rupicolalis einmal gefangen.

Ennychia Cingulalis und Anguinalis, einige Mal Ende Mai und im Juni Abends auf Blumen gefangen.

B. Tortricides.

Halias Prasinana öfter vorkommend, im Juni. — Quercana, seltner. — Chlorana, nicht selten. Die Raupe im Juni in den Spitzen junger Weidentriebe, besonders der Salix viminalis.

Heterogenea Testudinana, nicht selten im Juni; die Raupe auf Eichen. — Asellana, selten.

Penthina Revayana, in manchen Jahren nicht selten und in fast allen Varietäten erzogen. Die Raupe im Mai und Juni auf Eichen. — Salicana, nicht selten. Die Raupe auf Weidenarten; doch fand ich sie auch einmal auf einem Eichengebüsch und ernährte sie mit dessen Blättern; das daraus erzogene Exemplar war aber dürftig. — Capreana öfter vorkommend, Ende Juni. — Hartmanniana seltner. — Pruniana, Variegana und Ochroleucana häufig. Die Raupe der zweiten Art zerstört die Knospen und jungen Triebe der Gartenrosen. — Dimidiana, im Juni in Haidegegenden nicht häufig. — Cynosbana, Roborana, Amoenana, Ocellana und Dealbana mehr oder weniger häufig. — Triquetrana und Cretaceana in Haidegegenden.

Tortrix Piceana nur einmal gefangen. — Ameriana an Hecken im Juni öfter gefangen. — Xylosteana, Crataegana und Sorbiana ziemlich häufig im Juni und Juli; die Raupen auf ververschiedenen Gehölzarten. — Heparana nur selten gefunden. — Laevigana gemein. — Corylana und Ribeana nicht selten. — Cerasana seltner, ebenso Vibamana. — Gerningana ♂ nur einmal gefangen. — Consimilana, Cinctana, Strigana und Pilleriana sind ziemlich selten. — Diversana häufig. — Zoegana selten. — Rusticana einzeln vorkommend. — Viridana in manchen Jahren gemein und dann schädlich, indem die Raupen, zu Tausenden vorkommend, die Eichen entblättern. — Flavana selten. — Lecheana häufig. — Baumanniana einzeln. — Plumbana, v. Ectybana ebenfalls selten. — Bergmanniana häufig, die Raupe auf Gartenrosen schädlich. — Holmiana nicht häufig. — Pratana selten.

Coccyx Resinana auf Kiefern weniger häufig, als Buoliana. — Turionana seltner, die Raupe in den Zapfen der Rothtanne. — Hercyniana, Pygmaeana, Plumbatana, Nigricana und Implicana einzeln vorkommend.

Sericoris Metallicana, Umbrosana, Urticana, Flavipalpana (J. R. in litt.), Lacunana, Conchana und Cespitana mehr oder weniger häufig im Juni und Juli auf Wiesen und Triften. — Charpentiereana, Bipunctana und Trifoliana seltner an gleichen Orten.

Aspis Udmanniana L. (Solandriana Tr.) nicht selten; die Raupe auf Rubus-Arten.

Carpocapsa Pomonana häufig und die Raupe dem Obste schädlich. — Woeberiana selten an Pflaumenbäumen. — Arcuana ziemlich häufig in Haidegegenden.

Sciaphila Albulana nicht zu selten, gewöhnlich an Eichenstämmen im Juni. — Ulmana und Abrasana etwas seltner. — Areolana selten. — Virgaureana in Haidegegenden im Juli. — Wahlbomiana häufig. — Hyaemana, Passivana und Striana selten vorkommend.

Paedisca Frutetana und Delitana selten. — Oppressana, Corticana und Profundana mehr oder weniger häufig. — Similana, Brunnichiana, Dissimilana, Foeneana und Parmatana bisher noch selten gefangen.

Grapholitha Coecimaculana, Hohenwarthiana und Monetulana zu Ende Juni auf Triften nicht häufig. — Aspidiscana, Modestana und Discolorana sind selten. — Hypericana überall, wo die Futterpflanze wächst. — Absinthiana und Lacteana selten. — Siliceana an Wänden nicht selten im Juni. — Penckleriana und Ulmariana theilweise selten. — Rhediana, Germarana, Zachana, Caliginosana und Spiniana einzeln gefangen. — Argyrana in Haidegegenden nicht selten. — Zelleriana und Gundiana selten. — Pactolana, Jungiana und Plumbatana einzeln vorkommend. — Petiverana häufig im August und September.

Phoxopteryx Achatana selten. — Naevana häufig an Wänden im Juli. — Unguicana und Tineana in Haidegegenden nicht selten im April und Mai. — Mitterpacheriana (S. V.) Derasana und Myrtillana selten.

Teras Contaminana und var. Ciliana einzeln im Spätherbst. — Cristana und Sparsana seltner. — Ferrugana ziemlich häufig an Eichen im Herbste. — Permutana öfter vorkommend. — Nebulana häufig an Weissdornhecken im Juni. — Treueriana nicht selten. — Asperana seltner.

Cochylis Kindermanniana einzeln auf trocknen Waldwiesen. — Infidana, Ambiguana, Pumiliana und Schreibersiana einzeln gefangen. — Pulvillana (Metzn.) an Weissdornhecken zu Ende Juni, duch nicht häufig.

(Fortsetzung folgt.)

Intelligenz.

Für Lepidopterologen.

Der Unterzeichnete empfiehlt den Schmetterlingsfreunden, namentlich den Microlepidopterologen, seine reichhaltigen Vorräthe von den Geometriden incl. abwärts. Die Reinheit der Stücke, die gute und aushaltende Spannung und die möglichst genaue Bestimmung sind meinen Abnehmern ausreichend verbürgt. Der Preis stellt sich von 4 bis 24 Kreuzer das Stück, von sechs bis zwanzig Gulden C. M. die Centurie. (3 Kreuzer = 1 Sgr. oder Neugr., ein Thaler = $1\frac{1}{2}$ Gulden.) Anfragen und Bestellungen werden portofrei erbeten.

Joseph Mann,
Wien, Hundsthurm No. 63.

Käferliebhabern

die ergebene Anzeige, dass nach Repartirung der sardinischen Käfer-Actien noch einige Centurien von diesen, so wie auch noch von spanischen Käfern der vorhergehenden Reise, die Centurie für 6 Thaler, bei mir zu haben sind.

Christian Handschuch
in Erlangen.

Laferté's Monographie

der Anthiciden ist durch den Verein gegen portofreie Einsendung von 4 Rt. für Exemplare mit schwarzen, 5 Rt. mit illuminirten Tafeln zu beziehen. Red.

Im Selbstverlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch ihn, so wie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Dr. **Jacob Sturm's Deutschlands Fauna** in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen. Fortgesetzt von J. H. C. F. Sturm. V Abth. Käfer. Band 20. 8. (7 Bog. Text und 16 fein illum. Kupfertafeln. Preis Fl. 4. 48 Kr.)

Von diesem Werke sind stets vollständige Exemplare vorräthig; auch wird dasselbe in einzelnen Bänden und beliebigen Zeitabschnitten abgelassen, auf welche Erleichterung der Anschaffung der Unterzeichnete das entomol. Publicum aufmerksam zu machen sich erlaubt.

Nürnberg, November 1849.

J. H. C. F. Sturm, A. M.

Druck von F. Hessenland in Stettin.